

M i l l a h a d e r Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,40 RM, frei ins Haus geliefert; auch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1,70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. Montreal Nr. 22 bei der Divisionsdruckerei Brunsbürg Zweigstelle Wildbad. — Postkonto: Enztalbote-Verlag & Co., Wildbad, Forstheim, Gewerbestraße 11. Wildbad. — Postkassenkonto 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bezahlungspreis 15 Pf., an der Hand 20 Pf. — Restzahlung 50 Pf. Rabatt nach Tarif. Für Breveten und bei Anstufungsteilung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konkretenfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlungswahrung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 151. Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 227.

Nummer 118

Freitag 179

Montag den 23. Mai 1927

Freitag 179

62. Jahrgang

Wie Polen

Bölkerbundsratsbeschlüsse respektiert

Der ober-schlesische Schulstreik ist immer noch nicht zu Ende. Mit einer Mehrheit, die einer besseren Sache wert wäre, spricht Polen den bestehenden, vom Bölkerbundsrat beschlossenen Anordnungen Hohn oder weiß sie schlaue Umgehungen. Die bekannte Genfer Konvention, welche u. a. die Rechtsverhältnisse der deutschen Minderheitsschulen regelt, hat die sonnenklare Bestimmung getroffen, daß nur die Eltern das Recht haben, Erklärungen darüber abzugeben, welches die Unterrichtssprache ihrer Kinder sein soll.

Die polnischen Schulbehörden aber kümmern sich keinen Deut um diese Abmachung, sondern ärgerlicher Weise nicht wenige polnische auch dabei — ausdrücklich die deutsche Schule gewähnt hätten, zwangsweise in polnische Schulen. Man rief den Spruch des Bölkerbundskommissars Calonder an. Und dieser sprach nach Recht und Gerechtigkeit, daß diese Kinder wieder herauszugeben seien. Aber Polen rührte sich nicht, und so wurde der Bölkerbundsrat angerufen.

Nun hat wieder Instanz am 12. März entschieden. Allerdings nicht so, wie es recht und billig war. Es wollte vielmehr die Polen nicht vor den Kopf stoßen, sondern braute wieder einmal ein Mittelstück zusammen. Hiernach sollte der schweizerische Schulbeirat der Gemischten Kommission des Bölkerbundes, Schulinspektor Maurer, mehr als 2000 Kinder darauf prüfen, ob sie der deutschen Sprache so weit mächtig sind, daß sie dem Unterricht in den deutschen Minderheitsschulen folgen können! Maurer ging an seine Aufgabe. Aber es war klar, daß er mit seiner Arbeit unmöglich bis Ende Juni, wo das Schuljahr schließt, fertig wird. Diese Kinder sind dann ein volles Jahr ihrer Schulausbildung zu kurz gekommen. Also wird die Absicht des Bölkerbundsrats, dem uneligen Schulstreik ein möglichst rasches Ende zu bereiten, wieder einmal vereitelt.

Dasselbe gilt von der Einstellung des Strafverfahrens, die der Rat mit sofortiger Wirkung beschlossen hatte. Und dies am 12. März. Was tat der Wojwode? Er verfügte die Einstellung erst auf den 9. April. Was stand aber nur auf dem Papier. Die Behörden machten ruhig weiter, und als man darüber bei dem Wojwoden vorstellig wurde, erklärte er lächelnd, er habe keinen Einfluß auf die Gerichtsbehörden. Das sei Sache des Justizministers in Warschau. Man wird aber dem sozialistischen Volkswart recht geben müssen, wenn er fordert, daß den Eltern die Strafgebühren wieder zurückbezahlt werden müßten. „Es mag dies für die polnischen Behörden peinlich sein, aber sie werden nicht um diese Notwendigkeit herumkommen.“

Noch stehen etwa 2000 Kinder im Schulstreik. In wenigen Wochen werden wieder etwa 10 000 Kinder angemeldet werden. Soll auch diesen das gleiche Unrecht zugefügt werden wie ihren Vorgängern? Mit Entrüstung fordert das schon genannte sozialistische Blatt: „Der immer mehr Elend erzeugende Schacher um die Seelen der Kinder muß ein Ende finden. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß Eltern ihre Kinder ernähren und mit den schwersten Mühen aufziehen müssen, und daß dann irgend eine Kommission entscheidet, welche Schule ihr Kind zu besuchen hat.“

Aber was fragt der fanatische Pole um Recht oder Unrecht gegenüber den Deutschen? Die Rybniker Gewaltdaten vom 16. Mai zeigen aufs neue, wie der Pole alle Schulbestimmungen in frecher Weise mit Füßen tritt. Das Traurigste aber dabei ist, daß die Großmächte und die Herren vom Bölkerbund nicht imstande sind, endlich einmal diesem rechtswidrigen und rücksichtslosen Gebaren Einhalt zu gebieten.

W. H.

Die aufgewärmte „Entente cordiale“

Vorgehen gegen Sowjetrußland

Die Nachricht der Pariser „Chicago Tribune“ über das Handelsgeschäft zwischen Chamberlain und Briand in London wird von der Pariser und Londoner Presse totgeschwiegen. Man kann daraus schließen, daß die Nachricht amtlich nicht bestätigt worden, es wären aber auch noch andere Schlüsse zulässig, denn Briand und Chamberlain würden sich wohl hüten, jene Nachricht, auch wenn sie zutreffend wäre, ausdrücklich zu bekräftigen und einzugehen. Was wendet sich in halbamtlichem Auftrag dagegen, daß die Bedeutung der Zusammenkunft in London verkleinert werde; die Beziehungen zwischen Frankreich und England seien „so gut organisiert“, daß man gar nicht zu versuchen brauche, sie zu verbessern. — Trotzdem ist aber doch die Ausssprache in London nötig gewesen.

Ein wenig lüftet die Londoner „Morning Post“ den Schleier des Geheimnisses, indem sie sich aus Paris melden läßt, daß von der Sowjetunion nichts zu erwarten sei und daß ein engeres Einvernehmen zwischen Frankreich und Rußland nicht mehr in Frage komme. Die Regierung Poincarés hat vor kurzem dem Kommunismus in Frankreich den Kampf angefangen. Dies scheint der

Tagesspiegel

Die in Paris geführten spanisch-französischen Verhandlungen über die Langer-Frage werden abgebrochen, da sich zu starke Meinungsverschiedenheiten ergeben haben.

Die Spanier haben in einem blutigen Kampf mit dem Sumatastamm in Marokko über 300 Mann an Toten verloren und mehrere hundert Verwundete gehabt. Es soll gelungen sein, die Mehrheit des Stamms zu umzingeln und zu entwaffnen. Der Führer ist aber entkommen.

Die Franzosen melden von neuen Kämpfen in Syrien, bei denen die Eingeborenen 70 Mann verloren haben sollen. Die eigenen Verluste werden nicht angegeben.

Die Amerikaner hatten mit einem Aufstand von Eingeborenen auf den Philippinen zu kämpfen. Auf beiden Seiten gab es Verluste.

In Santiago (Chile) wurden 73 Kommunisten verhaftet und große Mengen kommunistischer Druckschriften beschlagnahmt.

Nach einer Meldung aus Neuyork haben die Truppen der radikalen Regierung Hankau geräumt. Die Stadt wurde von den nordchinesischen Truppen besetzt.

„Tustakt zu dem in London getroffenen Abkommen gewesen zu sein, nachdem Frankreich nunmehr im Anschluß an die englische Politik auch den Kampf gegen Sowjetrußland aufnimmt. Das hat auch die „Chicago Tribune“ behauptet. In Paris ist man übrigens mißbilligend, daß in Deutschland die Londoner Vereinbarungen als eine „Beiseitenschlebung der Locarnopolitik“ gedeutet werde. — Nun, es kommt eben darauf an, wie man den Begriff „Locarnopolitik“ auslegt, und da hat sich zwischen der deutschen und der französischen Auslegung seit 1925 denn doch schon ein recht großer Unterschied herausgestellt.“

Die Pariser Presse stellt mit Befriedigung fest, daß England nach langen „Irrungen und Wirrungen“ den Weg zur „Entente cordiale“ zurückgefunden habe. In England habe man in hohen Kreisen die Ansicht über Deutschland geändert. Insbesondere habe die Einstellung Deutschlands Rußland gegenüber in England Mißtrauen hervorgerufen, und so suche London für seine Politik gegen Sowjetrußland wieder Anschluss an Paris. Das englische Kriegsministerium widersetzte sich jedem Zugeständnis bezüglich der Räumung. England habe erleben müssen, daß es mit einem diplomatischen Anschluß an die Vereingigten Staaten nichts sei, und so habe es sich auf seine europäische Vorkriegspolitik, d. h. auf die enge Zusammenarbeit mit Frankreich zurückbekehrt.

Das „Echo de Paris“ schreibt: Wenn das Verhältnis zwischen England und Rußland sich verschlimmert, wird das auswärtige Amt in London sich bemühen, eine europäische Blockpolitik zu bringen und erklären, daß Deutschland dem russischen Einfluß entzogen werden müsse. In dieser Frage darf England den französischen Standpunkt nicht vergessen: Deutschland helfen heißt Rußland helfen und umgekehrt.

Lockung und Drohung an Deutschland?

Die „München-Augsb. Abendzeitung“ erfährt über die Londoner Abmachungen, der wichtigste Punkt sei das gemeinsame Vorgehen gegen Sowjetrußland gewesen. Wegen der Gefahr der Bolschewisierung Indiens, wo bereits der Bopkot englischer Waren verhandelt wird, soll England alles ein, um die Sowjetrepublik lahmzulegen, oder womöglich ganz zu unterdrücken. Da dieses Ziel aber unerreicherbar ist, solange Deutschland neutral ist, soll es in den Bund gegen Rußland hineingezwungen werden. Dies kann auf zweierlei Weise geschehen: indem man durch Hoffnungen und Versprechungen zum „freiwilligen“ Beitritt bewegt, oder indem man die äußersten Sanktionen gegen Deutschland anwendet. Im ersteren Fall soll Deutschland, wie das Blatt berichtet, in Aussicht gestellt werden oder worden sein, daß der Verband den Ausbau der Reichswehr in gewissem Umfang gestatten werde und daß Danzig und der „polnische Korridor“, d. h. das von Ost- und Westpreußen losgerissene Gebiet, das Polen den Zugang zur Ostsee verschafft, „später“ wieder dem Reich zurückgegeben werden können. Verweigere aber Deutschland die Aufgabe seiner Neutralität, so solle ganz Deutschland besetzt und nach Berlin ein Generalgouverneur des Verbands bzw. des Völkerbunds gesetzt werden.

Vorstehende Nachricht mag zutreffend sein oder nicht, in jedem Fall wird Deutschland wissen, wie es sich zu verhalten hat. Wer heute noch daran glaubt, daß England oder Frankreich ihre Versprechungen halten, dem wäre nicht mehr zu helfen.

In merkwürdiger Uebereinstimmung mit dieser Meldung schreibt die Moskauer „Pravda“: Die Hausforschungen bei der russischen Handelsgesellschaft in London sind der Anfang eines neuen Feldzugs zur Einkreisung des Rätebunds. Eine solche Herausforderung des Bruchs ist eine offene Ver-

berkung zum Krieg. Wenn Briand und Chamberlain zu einer Einigung gekommen sein sollten, so würden Italien und Deutschland die Kosten bezahlen. Ohne Deutschland ist eine Blockade Rußlands unmöglich, deshalb macht die englische Diplomatie Deutschland dunkle Hoffnungen auf eine Regelung seiner Ostgrenzen. Was wird Stresemann dazu sagen? Wenn England Deutschland solche Hoffnungen macht, so muß das die Eifersucht Bismarcks wecken. Wenn Frankreich, Deutschland und Polen wirklich den Frieden wollen, so müssen sie wissen, wohin sie die englische Politik treibt.

In Moskau beobachtet man in letzter Zeit besonders sorgfältig das Verhältnis Englands zu Italien und den steigenden Einfluß Frankreichs in den Balkanländern, und man glaubt, daraus eine Entfremdung zwischen England und Italien feststellen zu können.

Neue Nachrichten

Beschwerde der Reichsregierung gegen Hörling

Berlin, 22. Mai. Vor einer Woche hielt der Bundesvorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Hörling (Soy), Oberpräsident der Provinz Sachsen, in einer Reichsbanner-Versammlung in Königsberg (Sachsen) eine Rede, in der er die jetzige Reichsregierung aufs heftigste angriff und sich in beleidigenden Äußerungen gegen Reichsminister und den Reichskanzler erging. Der Reichskanzler hat nun in einem Schreiben an den preussischen Ministerpräsidenten Braun gemäß einem Beschluß des Reichskabinetts bei der preussischen Regierung Beschwerde erhoben, da ein derartiges Auftreten eines hohen Staatsbeamten unmöglich sei und das Ansehen der Reichs- und der Staatsbehörden schädige. Die preussische Regierung wird ersucht, ihrerseits Schritte gegen Hörling zu unternehmen.

Der demokratische Reichstagsabgeordnete Erkelenz hatte in einer Rede auf dem Reichsbannertag in Hamburg Ende April dem Sinn nach Ministern des gegenwärtigen Kabinetts den Vorwurf des Meineids gemacht. Da biergegen amtliche Schritte getan wurden, erklärte nunmehr Erkelenz in einem Schreiben an den Reichskanzler, das Wort Meineid habe er nicht gebraucht, es liege ihm nichts ferner, als persönliche Angriffe und Beleidigungen auszusprechen.

Hessen fordert Rheinlandräumung

Darmstadt, 22. Mai. Der heffische Landtag nahm einstimmig eine Entschlieung an: Schwere als auf jedem anderen Reichsgebiet lastet noch immer der starke Druck der französischen Belagerung auf Hessen. Trotz der zugelegten Reichshilfe können daher die Finanzen des Landes nicht in Ordnung gebracht werden, solange neben den answellenden, fest unbegrenzten Daweslasten die heffische Staatskasse Millionen an Beamte des besetzten Gebiets (Sonder- und Besatzungszulagen) aufwenden muß. Der Landtag fordert beschleunigte Räumung, da nach dem Vertrag von Versailles die Besatzungsstärke heute überhaupt nicht mehr zu rechtfertigen ist.

Ende gut, alles gut

Genf, 22. Mai. Der Verbindungsausschuß der Weltwirtschaftskonferenz einigte sich auf eine Formel, die den entgegengesetzten Standpunkten der Staaten und Rußlands (in allen Ländern verlangt man Freiheit des Handels, während Rußland in kommunistischem Sinn das Alleinrecht des Staatswesens zum Außenhandel nicht aufgeben will) Rechnung trägt. Die Formel lautet:

„In Anerkennung der Wichtigkeit der Behebung des Welthandels und unter absolutem Verzicht auf eine Einmischung in die politischen Fragen, betrachtet die Weltwirtschaftskonferenz die Teilnahme der Mitglieder aller hier vertretenen Länder, was auch die Unterzeichner in ihren Wirtschaftssystemen sein mögen, als ein glückliches Vorzeichen für eine friedliche wirtschaftliche Zusammenarbeit aller Völker. Es herrscht selbstverständlich Einvernehmen darüber, daß, nachdem die sowjetrussische Delegation nur für die Entschlieungen A, B, C und D gestimmt hat, die übrigen Entschlieungen der Weltwirtschaftskonferenz für die Sowjetunion keine Wirkung haben.“

Nach Annahme dieser Formel dankte Balfour dem Führer der sowjetrussischen Abordnung, Dsinski, der seinerseits für die Mitarbeit des englischen Vertreters dankte.

Die Weltwirtschaftskonferenz wurde am Samstag abend geschlossen.

In London schmiedet man Kriegspläne gegen Rußland und in Genf drücken sich Engländer und Russen die Hand — von Geschäfts wegen. Was übrigens bei der Weltwirtschaftskonferenz außer einem Wuff von Entschlieungen noch herauskommen soll, wird die Zukunft zeigen.

Die Franzosen suchen nach einem Vorwand

Paris, 22. Mai. Halbamtlich wird erklärt, die deutsche Meldung von der Vollendung der Zerstörung der deutschen Befestigungen sei mit größtem Mißtrauen aufzunehmen. Am 16. Juni werde die Front abelaufen sein. Wenn bis dahin

Deutschland den Besitzterritorien nicht befriedigt habe, so werde sich Deutschland der Nichterfüllung übernommener Verpflichtungen schuldig machen. Die deutsche Regierung habe die Pflicht, sich mit den militärischen Sachverständigen der Verbündeten ins reine zu bringen. Dagegen bemerke man das Bestreben, die Untersuchung durch die Verbands-Sachverständigen unmöglich zu machen.

Frankreich hat nun glücklicherweise wieder den Vorwand gefunden, um sich den Räumungsverpflichtungen von Locarno und des Versailler Vertrags zu entziehen.

Die italienischen Pläne in Abessinien

London, 22. Mai. Der „Manchester Guardian“ weist darauf hin, daß der italienische Herzog der Abruzzen in diesem Sommer eine Reise nach Abessinien unternahme, die mit dem Bestreben Italiens, den Kolonialbesitz an der Küste des Roten Meeres auszudehnen, in Zusammenhang stehe. Der Regent Abessinien, Ras Tafari, solle zu größeren Zugeständnissen verlockt werden. Er werde sich aber wohl nicht überreden lassen, den italienischen Bahnbau vom Roten Meer nach Abessinien nach dem Somaliland zu gestatten, da dies die Befreiung des Landes bedeuten würde.

Anspruch Italiens auf das Hinterland Libyens

Mailand, 22. Mai. Nach dem Vorpostengeplänkel zwischen italienischen und französischen Zeitungen erhebt nun der Popolo d'Italia den Anspruch auf das ganze natürliche Hinterland von Libyen, das im Westen von Ghata bis zum Tschadsee, im Osten bis zum Maraggebirge reicht. Eine gerade Verbindungslinie zwischen diesen beiden Punkten würde eine neue libysche Südgrenze ergeben, die auf eine Verdoppelung des libyschen Besitzes hinausläuft. Italien tritt mit diesen Ansprüchen auf Grund des Londoner Vertrags vom April 1915 an Frankreich heran. England habe durch jenen Vertrag die gegen Italien eingegangene Verpflichtung des Jubalands erfüllt, aber Frankreich habe sich bis jetzt nicht geregelt, so daß es zweckmäßig erscheine, etwas deutlicher das Gebiet von Tibesti, Borku, Ennebi und Wadai zu verlangen.

Württemberg

Stuttgart, 21. Mai.

Verbandsstag der Würt. Wagnermeister. Vom 13. bis 15. Mai fand hier die 20. Tagung des Landesverbands Würt. Wagnermeister E. V. im Saalbau Dinslader statt unter Leitung des Verbandsvorsitzenden, Ehrenobermeister Fritz Illig. Sie war aus allen Teilen des Lands sehr gut besucht.

Sieben Schwabensöhne aus Sathmar angekommen. Kürzlich trafen hier unvermutet 7 junge Leute aus den schwabischen Gemeinden bei Sathmar (Nordwestrumänien) ein. Diese wollen in ihrer Urheimat sich weiter ausbilden. Einer davon studiert Rechtswissenschaft, einer Landwirtschaft, zwei sind Landwirtschaftspraktikanten und drei wollen sich als Schlosser ausbilden. Es ist sehr erfreulich, daß nunmehr der Anschluß zwischen den Sathmarer Schwaben und Württemberg gefunden ist. Es ist auch geplant, während der Sommerferien junge Leute aus Sathmar in Württemberg unterzubringen, darunter einige Gymnasialisten.

Gewohnheitsbetrüger. Der Monteur Joseph Raab verhaftet sich seinen durchaus nicht karglichen Lebensunterhalt lieber durch Schwindel und Betrügereien als durch Arbeit. In vielen Fällen kaufte oder entlehnte er Kleider, um sie, ohne sie bezahlt zu haben, alsbald zu verkaufen. Durch schwindelhaftes Vorbringen wußte er sich auch eine ganze Anzahl von Darlehen zu verschaffen. Ohne Bezahlung „kaufte“ er ein neues Fahrrad, das sogleich ins Leihhaus wandert, und dann an den Pfandleiher sogar verkauft wurde. In Anbetracht der vielen Vergehen war die schöffengerichtliche Strafe von 10 Monaten Gefängnis noch recht milde zu nennen.

Aus dem Lande

Heilbronn, 22. Mai. Verurteilung wegen Mietwucher. In der Berufungsinstanzverhandlung des Mietwucherfalls Joch vor der Strafkammer wurde die schöffengerichtliche Strafe des Angeklagten Reinhold Joch (16 000 Mark) auf 7500 Mark ermäßigt, die Angeklagte Ottilie Joch freigesprochen. Joch hatte für sein Haus im Jahr 1914 insgesamt 15 800 Mark, im Jahr 1925 26 769 Mark Miete erhoben. In dieser Steigerung wurde eine Ueberschreitung der angemessenen Höhe im Sinn des Mieterschutzesgesetze bzw. des § 4 der Preisreibereiverordnung erblickt. Das Urteil der Strafkammer folgte einer kürzlichen Reichsgerichtsentscheidung, nach welcher die reine Rente — das ist der Unterschied zwischen den jeweils erzielten Mietsinnahmen und den

Befestigungskosten eines Hauses — der Berechnung zugrunde zu legen ist.

Nedarjalm, 22. Mai. Neue Straße. Der Bau einer Nachbarschaftsstraße von Gochsen nach Bürg wird jetzt in Angriff genommen. Die Arbeiten sind zur Vergebung ausgeschrieben.

Ellwangen, 22. Mai. Zechpreller. Hier hatte sich ein angeblich erholungsbedürftiger Sommerfrischler einquartiert, der 14 Tage vergeblich auf den Geldbriefträger wartete und dann unter Zurücklassung seiner Zechschulden mit einem Motorradfahrer nach Dinkelsbühl auf Rimmerwiedersehen verschwand. Der Wirt hatte seinem vornehmen Gast noch 2 Mark zur Fahrt nach Dinkelsbühl vorgestreckt.

Rottweil, 21. Mai. Ehrung. Oberamtspfleger Bertsch und Oberamtsbaumeister Graf wurden bei der letzten Amtsversammlung anlässlich ihres 25jährigen Dienstjubiläums durch Ueberreichung einer goldenen Uhr geehrt. Oberamtsbaumeister Graf erhielt den Titel Bezirksbaurat verliehen. Jugendrat Köhrle die Amtsbezeichnung Oberrechnungsrat.

Geislingen, 22. Mai. Zwillingbrüder. Kommerzienrat Hugo Fahr und Direktor Eugen Fahr, beide Vorstandsmitglieder der Würt. Metallwarenfabrik Geislingen, konnten gestern in vollster Rüstigkeit als Zwillingbrüder gemeinsam die Feier ihres 70. Geburtstags begehen.

Rot a. R., 22. Mai. Der Drang nach Freiheit. Am 13. Mai ging eine Schlachtlah, die von zwei Wehgebürschen von Weitenberg nach Rot gebracht werden sollte, durch. Die Kuh wurde wohl verlost, doch verlor man die Spur. Nach 5 Tagen entdeckten Holzführer die Kuh in den „Lauben“ bei Steinhäusern, wo sie unter einer Tanne lag. Da die Kuh sich zur Wehr setzte, schlug man sie nieder, fesselte sie und führte sie dann dem Eigentümer zu.

Ravensburg, 22. Mai. Großer Schwarzbrennerprozess. Vor dem erweiterten Schöffengericht hatten sich hier wegen Schwarzbrennerei 10 Personen zu verantworten. Der Hauptschuldige, Franz Kunderer, und seine Mutter, Maria Amann in Bonhausen, Gemeinde Taldorf, erhielten je 2 Wochen Gefängnis und Geldstrafen von je 27 290 Mark oder an deren Stelle je 10 Monate Gefängnis. Der Mitangeklagte Karl Kurz in Ravensburg, der den Branntwein abgenommen hatte, bekam 6 Tage Gefängnis und 16 539 Mark Geldstrafe, oder an deren Stelle 6 Monate Gefängnis. Ferner wurde bestraft der Kupferhändler Eugen Feyhle, der aus Gutmütigkeit die Gerätschaften geliefert hatte, zu 24 000 Mark Geldstrafe oder 8 Monate Gefängnis. Gegen diese vier Angeklagten wurde außerdem an Stelle von 1725 Litern reinem Alkohol, die nicht mehr eingezogen werden konnten, auf Erlegung von deren Wert erkannt und zwar je nach ihrer Beteiligung gegen Maria Amann und Franz Kunderer auf je 6484 Mark, gegen Kurz auf 4134 Mark, gegen Feyhle auf 5662 Mark. Die übrigen Angeklagten, die teils der Beihilfe, teils der Hehlerei beschuldigt waren, wurden freigesprochen.

Ravensburg, 21. Mai. Verbandstag der Würt. Württemberg. Der Landesverband der Würt. Württemberg hält vom 7. bis 9. Juni hier seinen 37. Verbandstag ab.

Friedrichshafen, 22. Mai. Todesfall. Nach kurzer Krankheit erlag gestern nachmittag der Inhaber des Hotels „Lamm“, Reinhold Jensen, einem schweren Leiden. Er war ein tüchtiger Hotelfachmann.

Von der bayrischen Grenze, 21. Mai. Schwere Unfall. Auf einer Dienstfahrt nach Tapfheim geriet der Stationskommandant Wehbeck von Schwenningen mit seinem Fahrrad unter ein Bierauto. Er wurde mit schweren inneren und äußeren Verletzungen ins Krankenhaus nach Donaauwörth eingeliefert.

Tauberbischofsheim, 22. Mai. Am Mittwoch in den Mittagsstunden bemerkten Kinder in der katholischen Stadtkirche einen fremden, älteren Mann, der sich an einem Opferstod zu schaffen machte. Sie machten Nachbarn aufmerksam, denen es gelang, den Verdächtigen, bis ein Gendarmerie-Wachmeister herbeigeholt war, festzuhalten, der den Mann dann ins Gefängnis abführte. Da es in letzter Zeit mehrmals vorgekommen ist, daß Opferstöcke erbrochen wurden, dürften jetzt vielleicht die Vorfälle eine Klärung finden.

Baden

Karlsruhe, 22. Mai. Im hiesigen Bezirksgefängnis hat sich ein wegen Betrugs und Unterschlagung verhafteter 53 Jahre alter Rechtsagent aus Neckargemünd erhängt.

Mingolsheim, 22. Mai. Donnerstag abend gegen 4.30 Uhr stieß zwischen Mingolsheim und Rot-Ralsch ein

Motorradfahrer auf ein Auto auf. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er tot vom Platz getragen werden mußte.

Neddesheim bei Heidelberg, 22. Mai. Bei der Vornahme von Montagearbeiten fiel der 26 J. a. Elektromonteur Joh. Berle vom Mast auf ein Dach und von da auf die Straße. Sein Arbeitskollege hatte das Vorkommnis bemerkt und fing den Abstürzenden mit den Armen auf. Berle trug daher nur leichtere Verletzungen davon.

Tauberbischofsheim, 22. Mai. Am Mittwoch in den Mittagsstunden bemerkten Kinder in der katholischen Stadtkirche einen fremden, älteren Mann, der sich an einem Opferstod zu schaffen machte. Sie machten Nachbarn aufmerksam, denen es gelang, den Verdächtigen, bis ein Gendarmerie-Wachmeister herbeigeholt war, festzuhalten, der den Mann dann ins Gefängnis abführte. Da es in letzter Zeit mehrmals vorgekommen ist, daß Opferstöcke erbrochen wurden, dürften jetzt vielleicht die Vorfälle eine Klärung finden.

Singen, 22. Mai. Hier gelang es, einen schon lang gesuchten Schwindler unter dem Namen Herrer festzunehmen, der aber mit seinem wirklichen Namen Adolf Blas heißt. Er hatte u. a. einen 24 J. a. Chauffeur und Autobesitzer aus Eberbach, der ihn auf einer Autofahrt mitführte, um das Fahrgeld geprellt und ihm auch einen Teil seines Geldes abzunehmen verstanden. Blas wurde in das Amtsgericht Radolfzell eingeliefert, wo ihm im Lauf der Untersuchung eine ganze Reihe weiterer Betrügereien nachgewiesen werden konnten.

St. Georgen i. Schw., 22. Mai. Im benachbarten Brigach wurde von der Gendarmerie der 33jährige Richard Belsch von Dorf-Kassel festgenommen und ins Amtsgefängnis nach Billingen eingeliefert. Er hatte sich auf Grund gefälschter Schriftstücke als verunglückter Bergmann ausgegeben und dadurch hohe Gaben erschwindelt.

Notales

Wildbad, 23. Mai 1927.

Kirchenjubiläum. Die katholische Gemeinde Wildbad beging gestern die 50. Wiederkehr des Einweihungstages ihres Gotteshauses in feierlicher Weise. Am 25. Mai des Jahres 1877 wurde diese schmucke Kirche mit ihren herrlichen gotischen Türmen durch den damaligen württemb. Landesbischof Karl Joseph v. Hefele eingeweiht. Die Vorgeschichte der Erbauung einer katholischen Kirche in Wildbad ist nicht uninteressant. Arm und klein, wie die kath. Gemeinde Wildbad ja eigentlich heute noch ist, wäre an ein eigenes Gotteshaus für sie kaum zu denken gewesen, wenn nicht edle Menschen zur Verwirklichung des Kirchenbaues mitgeholfen hätten. So hat z. B. der Karmeliterpater Hermann Cohem, der Wildbad konnte und in Genf gepredigt hat, durch seine lebhafteste Schilderung der Armut der kath. Gemeinde Wildbad das Herz einer reichen Dame so gerührt, daß sie sich für diese arme kath. Gemeinde sehr tatkräftig interessierte; tüchtige andere Sammler hatten das barmherzige Werk gefördert und im Jahre 1870 konnte der Kirchenbauplan endlich dem König Karl zur Genehmigung vorgelegt werden und im Juni 1870 begannen die Vorarbeiten zum Kirchenbau. Unter den Förderern der Sache wird hauptsächlich der Vikar Eugen Keppler (Bruder des verst. Bischofs), ferner die Namen der Stadtpfarrer Braig, Stein, des Vikars Hummel und noch eine ganze Anzahl anderer Namen genannt, wie Wittler, Ruß, Kessler, Herder, Cavallo, Manz, König, Holl, Thünger usw. Die Bauausführenden waren Oberbaurat Morlok, Baurat Bud und Baudinspektor Maier. (Bezüglich des Baues selbst konnte Herr Werkmeister Wilh. Krauß hier Herrn Stadtpfarrer Fischer manche Aufklärung geben.) — Die Festpredigt bei der vorrätigen kirchlichen Festfeier hielt Herr Professor Dr. Koch-Tübingen. Dieser mit kräftigem, schönem Organ ausgestattete Meister der Rhetorik verstand es, Umland'sche Gedichtstropfen geschickt einfließend, ausgezeichnet, Herz und Sinn der Zuhörer zu fesseln und die Bedeutung des Tages für die kath. Gemeinde Wildbad denselben in unvergeßlicher Weise einzuprägen. Während des leviertierten Hochamts zeigte Herr Hauptlehrer Geray mit seinem Kirchenchor so recht, wach gediegener Kirchenmusiker und energischer Leiter er ist. Eine beglückende und beseligende Festtagsstimmung kam da unwillkürlich in alle Anbächtigten, welche ihren Einfluß auch auf die weltliche Feier am Abend in dem für derartige Feiern wie geschaffenen schönen Gartensaal der Rennbachbrauerei aus-

Ich hab dich lieb.

Roman von Erich Ebenlein.
Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale
E. Aldermann, Stuttgart.

„Dr. Bernhard Haller, Rechtsanw.“
Was wollte er hier? Was konnte ihn, der sonst streng auf Formen hielt, veranlassen, um diese Stunde ein Haus zu betreten, in dem er nicht einmal eingeführt war?

Eigentlich mußte ich ihn abweisen lassen, dachte Raja. Aber sie sagte, ohne den verwunderten Blick des Mädchens zu beachten, leise:

„Führen Sie den Herrn in den kleinen Salon, Fanny. Ich komme gleich!“

Fünf Minuten später stand sie ihm gegenüber — zum ersten Mal befangen wie ein Schulmädchen. Auch er war befangen.

Sein von blondem Haar umrahmtes, strenges, ernstes Gesicht mit den kühl wirkenden, scharfblickenden grauen Augen sah bewegt auf sie nieder, als er mit nicht ganz sicherer Stimme seine Entschuldigung des späten Besuchs halber vorbrachte.

„Ich weiß, daß mein Erscheinen hier nach jeder Richtung hin unpassend ist. Aber ich appelliere an Ihre Güte, gnädiges Fräulein. Ich wollte lieber einen Verstoß gegen die Konvention begehen, als ein begangenes Unrecht nicht sofort wieder gut zu machen, nachdem ich mir dessen bewußt geworden war!“

Ein leises, freudiges Rot stieg in ihre Wangen, und die dunklen Augen fast dankbar zu ihm aufschlagend, sagte Raja lebend:

„Sie hatten also doch das Gefühl, mir Unrecht getan zu haben?“

„Ja. Einmal darin, daß ich Ihnen mit meinen Ansichten überhaupt lästig fiel und dann, indem ich mich zu so verletzender Ausdrucksweise hinreißen ließ. Dafür bitte ich Sie nun in aller Form um Vergebung.“

Minutenlang blieb es still. Raja hatte entläuscht den Kopf gesenkt.

„Also nur in der Form — nicht in der Sache selbst glauben Sie mir Unrecht getan zu haben“, sagte Raja endlich leise.

Er schwieg. Sie aber fuhr mit zuckenden Lippen fort: „Dann bedurfte es gar keiner Entschuldigung. Ich schätze Ehrlichkeit immer, auch wenn sie in raubem Gewande geht! Was mich tränkte, war, daß Sie mich so tief stellten, daß ich . . . nicht einmal mehr Ihrer Achtung wert schien . . . Wenn das, was ich sagte, so schlimm war, hätten Sie doch bedenken müssen, daß ich es nicht besser wußte. Sehe und höre ich denn anderes, als daß Frauen da sind, um zu gefallen und daß ihr Wert in Neugierlichkeiten besteht? Wer hat mir denn bisher gesagt, daß dies falsch ist?“

Er hörte nicht mehr, was sie sprach. Er sah nur, daß plötzlich Tränen in ihren Augen funkelten und griff erschrocken nach ihrer Hand.

„Gnädiges Fräulein — Raja — um Gotteswillen — wenn ich geahnt hätte, daß meine Worte Sie so tief trafen —!“

„Sie waren so gut zu mir, früher“, stammelte sie hilflos. „Das tat mir so wohl. Ich war immer so einsam mitten unter den Menschen. Die ganze Kindheit hindurch . . . ohne Vater und Mutter . . .“

Er streichelte beruhigend ihre Hand. Sein Blick war plötzlich sehr weich geworden.

„Verzeihen Sie mir doch, bitte! Ich sehe ja erst jetzt, wie abcheulich roh und ungerecht ich war. Aber ich abnte

ja nicht, daß auch Ihre Kindheit einsam und traurig war wie die meine . . .“

Raja sah betroffen auf bei dem bitter-ernsten Ton seiner letzten Worte.

„Auch Sie? Ich dachte, Sie hätten Mutter und Schwester?“

„Ja. Aber Mütter fühlen immer in erster Linie mit ihren Töchtern. Und was es für ein Mädchen bedeutet, wenn die Mutter fehlt, das ist für den Jüngling, wenn ihm der Vater fehlt. Außerdem war meine Jugend nicht bloß einsam, sondern auch hart. Anaerfüllt mitummer, Not und Bitterkeit . . . aber das gehört nicht hierher. Ich wollte dadurch nur erklären, warum ich zuweilen so schroff bin. Ernster und unbuldsamer als andere meines Alters. Damit Sie mir verzeihen. Es tut mir ja nun so fürchterlich leid . . .“

„Wirklich? Tut es Ihnen leid?“

„Von ganzem Herzen!“

„Und . . . und Sie denken nicht mehr schlecht von mir?“

„Nein! Ich schwöre es Ihnen! Wollte Gott, ich könnte jene häßlichen Worte aus Ihrem Gedächtnis austilgen!“

„Nein, das sollen Sie nicht wünschen! Im Gegenteil. Ich will nur immer daran denken, und sie sollen mir jederzeit zur Richtschnur meines Handelns dienen. Damit ich werde . . .“

Sie brach errötend ab.

„Wie du willst, daß eine Frau sein soll!“ stand in ihrem strahlenden Blick.

Begriff er, was in ihr vorging?

Sein Blick versank, heiß und stumm in dem ihren, während seine Hand die ihre fest umschloß.

(Fortsetzung folgt.)



übte. Herr Stadtpfarrer Fischer gab hiebei sowohl in seiner Begrüßungsansprache wie in seinem zu Herzen gehenden Schlusswort der dankbaren Freude der ganzen kath. Gemeinde darüber beredten Ausdruck, daß Wilddab beliebt und verehrt Stadtkorridor durch Teilnahme sowohl am vormittägigen Festgottesdienst wie an der abendlichen weltlichen Feier sein wohlwollendes Interesse bezeugt habe. (Auch der Festprediger des Vormittags fand hierfür freudige und dankbare Worte.) Herr Stadtschultheiß Böhner überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Gesamtgemeinde Wilddab zum heutigen Tage und versicherte die kath. Gemeinde seines wohlwollenden Interesses für ihre Sorgen und Anliegen, was freudiges Dankesgefühl auslöste. Seine Ansprache schloß er mit dem Wunsche, daß die Wilddaber kath. Kirche, die ein Hort des Friedens sei, dies allezeit bleiben möge zum Segen der Gesamtgemeinde. Herr Stadtpfarrer Fischer hielt noch einen sehr interessanten Vortrag über „Die Geschichte der kath. Stadtpfarrkirche Wilddab“, welcher gespannte Zuhörer fand und wofür ihm auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt sei. Seine Sätze waren, wie man es von ihm ja gewöhnt ist, mit glücklichem Humor durchwürzt, was seine Müdigkeit aufkommen ließ. Zur sonstigen Unterhaltung trugen neben den prächtigen Chören des Kirchenchors hauptsächlich die mit innigem Wohlklang von Frau Therese Rittelmann-Cannstatt vorgetragene Lieder, sowie die vierhändigen Klavierkonzerte von Herrn Hauptlehrer Geray und Fr. Olga Staudenmaier bei. Ihnen allen widmete Herr Stadtpfarrer Fischer herzliche Dankesworte, die allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen waren. — Alles in allem ein Tag, der namentlich den Angehörigen der kath. Gemeinde unergötzlich bleiben wird!

Von der Bergbahn. Wie wir hören, fährt die Bergbahn schon jetzt regelmäßig halbstündlich bis abends 9 Uhr; der letzte Wagen jedoch um 11 Uhr.

Schöner Erfolg. Der Radfahrverein Schwarzwald Wilddab errang beim gestrigen Radsporifest in Birkenfeld mit 7 konkurrierenden Vereinen den II. Preis im Preis-Blumenrennen. Die Reigenmannschaft des Vereins führte daselbst einen wohl gelungenen Schulreigen auf und erhielt dafür den Gästepokal. „All Heil!“ und herzlichsten Glückwunsch zu diesen schönen Erfolgen!

Eröffnung des Landestheaterers. Die diesjährige Spielzeit unseres Landestheaterers unter Leitung der Direktion Steng & Krauß beginnt am Donnerstag (Himmelfahrtstag) abends 8 Uhr mit Emeric Kalmans neuestem Operetten-Welterfolg: „Die Zirkusprinzessin“ in vollständig neuer Ausstattung. — Freitag abend 8 Uhr wird der große Lustspielersfolg „Heimliche Brautfahrt“ von Hans Jost gegeben. Das gesamte Personal ist vollständig eingetroffen und die Proben sind bereits im Gange. Der Kartenvorverkauf beginnt Dienstag an der Theaterkasse, täglich von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr und 3 1/2 bis 6 Uhr. Bestellungen werden auch bei Biernow, Buchhandlung (Graf Eberhardbau), entgegengenommen.

Lustiger Abend. Heute abend findet im Kurhause einmaliger lustiger Abend von Benno Haller, dem bekannten Regitator aus München, statt. Die besten modernen Dichtungen werden in Ernst und Humor in bekanntem glänzenden Vortrag gebracht werden, sodaß auch hier, wie in allen Städten, wo der vielseitige Meister auftrat, derselbe seinen unbestrittenen Erfolg haben wird. Die Tanzparodien zum Schluß des Programmes werden, wie überall, Stürme der Heiterkeit auslösen. Nach den uns vorliegenden Kritiken können wir das Gastspiel aufs wärmste empfehlen; die Vorträge sind bezent gehalten.

Die „Münchener Zeitung“ schreibt darüber:

„Benno Haller findet immer neue Töne und neue Varianten der witzigen Unterhaltung und lockert das sprödeste Publikum, da ihm jede Schnoddrigkeit fehlt. Er ist sachlicher und spitzer und darum wirksamer als Marcell Salzer und viele Andere. Und welche Komik haben seine Karikaturen!“ Näheres siehe Plakate.

Allerlei über Wilddab.

Mit heutigem Festen wie die Reihe von Ausflügen fort, die in den letzten Jahren während der Kurzeit erschienen waren. Sie stammen, wie bisher, aus der Feder des Herrn Medizinalrats Dr. Schöber und behandeln historische, naturwissenschaftliche und tagessgeschichtliche Stoffe, die zu Wilddab in Beziehung stehen. Die Schriftleitung.

Am gestrigen Sonntag fand erstmals wieder nach 13jähriger Pause ein Gottesdienst in der englischen Kirche in Wilddab statt. Es ist daher wohl angebracht, einen Blick rückwärts zu werfen auf die Geschichte des Engländerbesuchs und der englischen Kirche in unserer Badesstadt.

Vor 100 Jahren, als schon fast regelmäßig jährlich 20—30 Franzosen als Kurgäste nach Wilddab kamen, gab es kaum Engländer hier. Die Kurliste vom Jahre 1829 erwähnt zwei und die von 1836 bringt es auf drei Engländer. Nun auf einmal tat es einen gewaltigen Aufschwung das Jahr 1838 bringt 103, das folgende 108, das nächste 112 Engländer nach Wilddab. Dieser auffallend rasche und kräftige Zugang von Kurgästen aus einem Lande, von dem nach Wilddab zu kommen, in der damaligen eisenbahnlosen, oder wenigstens eisenbahnarmen, Zeit nicht einfach war, berechtigte das Bad zu großen Zukunftshoffnungen und ließ Entschlüsse reifen, die bis zum heutigen Tage nachwirken. Die Erbauung des Eberhardbades und des an es anstoßenden Badhotels durch den württembergischen Staat gehört hierher. Wohl war der Plan dazu schon vorher in allgemeinen Zügen ausgearbeitet, aber die endgültige Form und die Genehmigung der Baukosten durch die Ständekammer in Stuttgart kam erst 1839, also unter dem Eindruck des großen Engländerzuges, zustande. Unter denselben Umständen entschloß sich Graf Dillen, ein erstklassiges Hotel in Wilddab zu errichten; es ist dies das in den Jahren 1839/40 gebaute Hotel Bellevue, das heute noch als Hotel Quellenhof weiterbesteht und zum Emporblihen von Wilddab wesentlich mit beigetragen hat. Später stieg hier auch die Kaiserin von Rußland mit

großem und erlesenem Gefolge bei ihren Kuraufenthalten ab.

Der Grund für das plötzliche Einsehen des Engländerbesuches in Wilddab im Jahr 1838 ist bekannt. Ein englischer Arzt, mit vornehmer Praxis in London, Dr. Granville, hatte die deutschen Bäder bereist und ein Buch geschrieben, betitelt: The spas of Germany (Die Bäder Deutschlands). Es ist im Jahr 1837 erschienen. Er beschreibt darin in einer ganz überschwänglich begeisterten Weise die Reize und Genüsse, die er beim Nehmen eines Thermalbades in Wilddab erfahren hatte. Des Weiteren wies er auch nebenbei darauf hin, daß der Aufenthalt in Wilddab für englische Verhältnisse recht billig war. Der Erfolg seiner Schrift und seiner Empfehlung von Wilddab war ganz außerordentlich groß, wie aus den angeführten Zahlen hervorgeht. Es wurde ihm dafür auch volle Anerkennung vom Staat, wie der Stadt zu Teil. Der König von Württemberg verlieh ihm den Kronorden und als Dr. Granville im Jahre 1840 als Leibarzt von Joseph Bonaparte, gewesener König von Spanien, und in dessen Begleitung, wieder nach Wilddab kam, wurde er vom Babelkommissar namens der Regierung feierlich begrüßt und die Bürgerchaft von Wilddab gab dem Dr. Granville ein Fest, bei dem ihm der Stadtschultheiß mit beredten Worten einen silbernen Pokal als Ausdruck des Dankes überreichte.

Nach den 3 selten Jahren des Engländerbesuches nahm aber, im Gegensatz zu dem, was man erwartet hatte, der Zugang ab und schrumpfte auf etwa die Hälfte zusammen. Auch dies lag an Dr. Granville. Die ungewöhnliche Begeisterung, die er für Wilddab gehabt, sprang plötzlich auf Rißingen über, wo er sich sogar als Arzt die Sommermonate über niederließ und wohin er die Engländer zu ziehen sich angelegentlich bemühte. Immerhin riß der Faden, der nun einmal von Wilddab mit England angeknüpft war, nicht ganz ab. Nach einer 20jährigen Ebbe trat wieder mit dem Jahr 1862 eine Flutwelle ein, nicht so plötzlich wie das erste Mal und ohne deutlich erkennbaren Grund. Nun entschlossen sich die englischen Badegäste in Wilddab, nach dem Vorbild anderer Kurorte, sich eine eigene Kirche zu errichten. Sie wurde im Jahr 1865 erbaut. Der württembergische Staat hatte dazu den Platz in den Enzanlagen gestiftet, während die Engländer die Kosten des Baues und den ganzen Unterhalt bestritten. Bis zum Beginn des Weltkrieges wurde alle Sonntage, während der Kurmonate, Gottesdienst darin abgehalten, der nun heute erstmals nach dem Kriege wieder aufgenommen wird.

Nach Erstellung der Kirche hatte sich der Zugang der Engländer anhaltend gesteigert und 1875 seinen Höhestand mit 409 Besuchern erreicht. Nun ging es langsam abwärts, in den Jahren des Burenkrieges sank die englische Besucherzahl unter 100, erholte sich dann wieder bis zum Ausbruch des Weltkrieges auf 164, um dann selbstverständlich auf Null herunterzugehen. Nach dem Kriege, im Jahre 1922, dem Inflationsjahre, das uns mit Ausländern überschwemmte, waren 206 Engländer hier als Kurgäste eingetroffen, während nach Stabilisierung der deutschen Währung im Jahre 1924 nur noch 32 sich einfanden. Im folgenden Jahre waren es 45 und im letzten 51.

Aus der Nachbarschaft.

Am Himmelfahrtstag unternimmt der Untere Schwarzwald-Turgau seinen jährlichen Gauwandertag und zwar in das entfernteste Gebiet des Gauces, nach Jainen. Wenn auch daselbst keine Sehenswürdigkeiten vorhanden sind, so führt die Wanderung durch das romantische Calmbachtal und gilt gleichsam einem Besuch unseres jüngsten Gauvereins. Dieser Wandertag soll auch eine Entspannung von der üblichen turnerischen Arbeit darstellen und die Turner, alt und jung, in frischer, frohlicher Harmonie zu gemeinsamem Wandern durch die grüne Natur zusammenführen. Die Talvereine und die Vereine links der Enz sammeln sich beim Bahnhof Calmbach um 8 Uhr. Die rechtsseitigen Turnvereine vereinigen sich mit den ersteren vor dem Endziel. Eine rege Beteiligung an dieser Wanderung wäre sehr zu wünschen, zumal sie in ein Gebiet des Bezirkes führt, welches viele noch nicht kennen. Sch.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Franklin-Medaille an Prof. Planck. Das Franklin-Institut in Philadelphia hat die Franklin-Medaille, die höchste amerikanische Auszeichnung auf dem Gebiet physikalischer Forschungen, dem Berliner Physiker Prof. Hans Planck verliehen.

Wahrung des Journalistischen Anstands. Die Stadtverordnetenversammlung in Erfurt hatte trotz des Einspruchs der Erfurter Presse dem Herausgeber und Schriftleiter eines in Erfurt erscheinenden Standsblatts den Zutritt zu den Presseplätzen im Sitzungssaal gestattet. Die Vertreter der Erfurter Tagespresse haben darauf beschloßen, die Berichterstattung über die Stadtverordnetenversammlung bis auf weiteres einzustellen.

Abgelehnter Fackelzug. Die Studentenverbindungen von Bonn haben gegen die Stimmen der katholischen Verbindungen einen Antrag, dem Reichskanzler Dr. Marx anlässlich seines Besuchs in Bonn einen Fackelzug zu bringen, abgelehnt.

Das Kasseler Straßenbahnunglück soll nach der Ansicht der Straßenbahnverwaltung darauf zurückzuführen sein, daß die Bremse sich von selbst gelockert habe und daß wahrscheinlich ein technischer Unfall vorliege. — Warum aber weder Schaffner noch Führer anwesend waren, als der Wagen sich in Bewegung setzte, auf den sie dann doch sicherlich noch hätten aufspringen können, sagt die Verwaltung nicht.

Neues aus Schida. Wie aus Hofgeismar gemeldet wird, wurde von den Gemeindefürsten und Reimbrettern vor einiger Zeit der gemeinsame Bau einer Wasserleitung ausgeschrieben. Bei Eröffnung der Angebote mußten die Bewerber zu ihrem nicht geringen Erstaunen feststellen, daß die Hauptfache, das Wasser, fehlte! Die Gemeindefürsten in ihrem Eifer um Erlangung einer Wasserleitung nichts getan, die benötigte Quelle zu erwerben. Deren Eigentümer stellt jetzt eine Entschädigungsforderung über 3000 Mk. Die

Gemeinden entsandten eine Abordnung zur Kasseler Behörde, um sich dort Rat zu holen.

Verurteilte Wohlfahrtsgelder. In Berlin wurde letzter Tage die Verurteilung von Wohlfahrtsgeldern durch einige Beamte festgestellt. Nun ist schon wieder eine Unterlagung von über 1000 Mark durch einen Wohlfahrtsvorher entdeckt worden.

Verurteilung. Der frühere Generalkonsul und Großindustrielle „Doktor honoris causa“ Kaumann in Dresden wurde wegen Konkursvergehens zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Wir haben über den interessanten Fall bereits berichtet.

Deutsches Schiff in Brand. Der deutsche Dampfer „Kuba“ geriet 54 Km. westlich von Horta (Azoreninseln) in Brand. Der deutsche Flottenschef sandte sofort von den drei bei den Azoren ankernden deutschen Linien Schiffen Schleswig-Holstein, Hessen und Berlin das letztere zur Hilfeleistung ab.

Qualitätsmarkenschutz. Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der zum Schutz von Gewerbe, Handel und Verbrauch gegen schwindelhaftes Anpreisung minderwertiger Qualitäten die Einführung eines Qualitätsmarkenschutzes vorsieht.

Keine Reklame mehr an Postwagen. Nach einer Anordnung des Reichspostministeriums dürfen an den Postwagen keine Reklamen mehr angebracht werden; sie sind mit der Würde der Post nicht vereinbar und haben seit ihrer Einführung das Mißfallen des Publikums erregt. Die Post nun könne keine neuen Reklameaufträge mehr annehmen und die noch laufenden so bald wie möglich lösen.

Vom Hund. Der Hund kommt nicht selten in sprichwörtlichen Redensarten vor. So kann man erfahrungsgemäß hören, daß, wer mit Hunden zu Bett geht, mit Flöhen aufsteht, oder: damit kann man keinen Hund aus dem Ofen locken, wenn jemand ein untaugliches Mittel bei schwierigen Fällen empfiehlt. Die Redensart: hier liegt der Hund begraben, soll ihren Ursprung in Nürnberg haben. Das Nürnberger Rathaus ist bekanntlich unvollendet, nicht aus Mangel an Geld, sondern an Steinen, die man wegen eines mit dem Markgrafen von Brandenburg ausgebrochenen Zwistes nicht mehr in der Nähe haben konnte. An der Stelle, wo die Fassade abbricht, wurde in einer Nische das Bild eines liegenden Hundes angebracht. So hat auch das Hündlein von Bretten eine Redensart ins Leben gerufen: so kurz kommen, wie das Breitterer Hündlein. Es habe nämlich ein Bürger in Bretten sein Hündlein so abgerichtet, daß es ihm Wurst in einem Körbchen holte. An einem Festtag schickte er das Tierchen ebenfalls ab mit Geld in dem Korb und einem Bettel, worauf stand: „eine Wurst“. Der Wegger aber hielt streng auf die Festsage; er hieb daher dem armen Hündlein den Schwanz ab, warf ihn in das Körbchen und sagte: „Hier hast du eine Wurst.“ Das Hündlein überbrachte seinem Herrn das Geschenk getreulich, sah ihn jämmerlich an und verendete bald. Die ganze Stadt trauerte über diese barbarische Handlung, und das Bild eines Hundes ohne Schwanz wurde, in Stein ausgehauen, an der Kirchenmauer angebracht.

Der Kolos von Rhodos. Die Insel Rhodos an der kleinasiatischen Küste ist nicht nur das Land der Rosen und der Schaulapf gewaltiger Kämpfe zwischen Christentum und Islam vor vier Jahrhunderten, Rhodos ist auch reich an Sagen und Legenden. Hier soll Athene aus dem Kopf Zeus' entsprungen sein, hier soll das Weltwunder des Koloskes gestanden haben, hier soll der letzte Drache getötet worden sein. Geschichtlich begründet scheint folgendes zu sein: Nach dem Frieden mit Demetrios, 30 v. Chr., sammelten die Rhodier 300 Talente, etwa 1,2 Millionen Mark, die sie aus dem Verkauf der ihnen überlassenen Belagerungsmaschinen erzielt hatten. Sie verwandten diesen Betrag zur Errichtung einer Kolossalstatue durch den Bildhauer Charis aus Lindos, einen Schüler von Lysippos (berühmter Bildhauer aus der Zeit Alexander des Großen). In zwölf Jahren vollendete er das Standbild, 80 Fuß hoch (ungefähr 34 Meter). Es war dem Sonnengott gewidmet, dem Beschützer von Rhodos. Der Platz, wo es stand, ist unbekannt. Es trug folgende Inschrift: „Seelute, dieser Kolos ist der Sonne geweiht; er wurde errichtet, um das Andenken an die schöne Verteidigung von Rhodos gegen Demetrios zu vereinen. Seid ebenso tapfer hinter euren Mauern von Holz, und kehret niemals zurück, ohne würdig zu sein, im Vorüberfahren dieses Sinnbild untrer Größe zu grüßen.“ Plinius sagt: Von allen Weltwundern sei das Sonnenstandbild oder der Kolos von Rhodos das am meisten bewunderte gewesen. 222 vor Christi Geburt stürzte infolge eines fürchterlichen Erdbebens der Kolos zusammen. Von allen Seiten erhielten die Rhodier Geld, Lebensmittel und Material zum Wiederaufbau der Stadt. Der König von Ägypten war besonders freigebig und stiftete 3000 Talente (etwa 120 Millionen Mark) zum Wiederaufbau des Koloskes. Die Rhodier unterließen indessen die Herstellung, weil das Delphische Orakel dagegen gesprochen hatte. Neun Jahrhunderte später hatten Ägypter, Türken und Araber während kurzer Zeit die Inseln Cypern und Rhodos besetzt. Sie verkauften die bis dahin sorgsam gehüteten Trümmer des Koloskes an einen syrischen Juden. Dieser brachte sie nach Voryna (Marmarika), von wo er sie auf dem Rücken von 900 Kamelen in sein Land führen ließ. So ist von dem ganzen Kolos heute nichts mehr zu sehen.

Der oben genannte Demetrios I., König von Makedonien, Sohn des Antigonos, eines der „Nachfolger“ Alexanders des Großen, belagerte 304 v. Chr. vergebens die Stadt Rhodos. Er benützte dabei sinnreich erbaute Belagerungsmaschinen, mit deren Hilfe er schon im Jahr 306 die Stadt Salamis auf Cypern erobert hatte. Daher erhielt er den Beinamen Poliorketes (Städteroberer).

Es ist erreicht. Der Charleston ist in Amerika amtlich abgetan. Der Black Bottom ist drüben schon langweilig, ehe er in Europa nur oberflächlich bekannt geworden war. Zum Glück ist aber schon wieder ein neuer Tanz erfunden worden, der den Namen Hedes Jiebies führt, abgeleitet aus dem Kriegeschrei von Negerskammern. Bei diesem Tanz einer fortschrittlichen Vermengung des Blues und des Black Bottom, ist die rechte Hand auf dem Herzen zu halten und der Tanz mit Zitterbewegungen des Körpers zu begleiten, er bringt ein Hin- und Herschwingen der Hüften in den Tanz. Auf dem nächsten Tanzweltkongress in Paris wird er zum erstenmal öffentlich vorgeführt. In Amerika wird ein weiterer neuer Tanz angekündigt unter dem Namen Hot Music (Heiße Musik), der den unschätzbaren Vorzug hat, daß jeder Tänzer und jede Tänzerin das eigene feurige Temperament „in voller Ursprünglichkeit ungehemmt zum Ausdruck bringen kann“; er ist also, ohne daß für die „abgebakten Schleichschritte“ legendenweise besondere Regeln bestehen, rein „individuell“ und das Ideal des „seelischen Ausdrucks tanzen“.

11.40 Uhr: Wetterbericht, Nachrichten. 12.10 bis 14 Uhr: Nachrichten, Schallplattenkonzert. 15 Uhr: Jugendfunk. 16.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 18 Uhr: Zeitungs- und Wetterbericht, Wandwirtschaftswoche. 18.15 Uhr: Vortrag: Über Berufswahl. 18.45 Uhr: Vortrag: Empfangsbedingungen. 19.15 Uhr: Englischer Sprachunterricht. 19.45 Uhr: Zeitungs- und Wetterbericht. 20 Uhr: Kompositionabend Juan Mandin (Wien). Letzte Nacht, Sportbericht.

Sport

Meisterschaften der Amateurboger. Bei den Schlussskämpfen im Berliner Sportpalast um die Europameisterschaft der Amateurboger erreichten die Bezeichnung Europameister: Im Fliegen-gewicht: Bohman-Schweden, im Bantamgewicht: Kurt Dalschow-Deutschland, im Federgewicht: Dübbers-Deutschland, im Leichtgewicht: Domögren-Deutschland, im Weltergewicht: Canova-Italien, im Mittelgewicht: Christensen-Norwegen, im Halbschwergewicht: Müller-Deutschland, im Schwergewicht: Ramm-Schweden. Im Länderkampf stellt sich die Punktzahl: Deutschland 17 Punkte, Schweden 11, Italien 5, Ungarn 4, Dänemark und Norwegen je 3, Belgien und Holland je 2 Punkte, Österreich 1 Punkt.

Der italienische Flieger De Pinedo ist in Tripoli (Neufundland) gelandet.

Handel und Verkehr

Unsicherheit und Nervosität an den Börsen

Nach den ungeheuren Kursstürzen der letzten Woche ist eine Erholung auf den deutschen Aktienmärkten eingetreten. Infolge von Deckungskäufen konnten die Kurse anziehen. Die Börse ist jedoch noch von einer großen Unsicherheit und Nervosität befallen. Der Beschluß der Verminderung der Reportgelder ist bis jetzt nur angekündigt worden; die Durchführung des Beschlusses dürfte noch manche Positionskämpfe zur Folge haben. Es ist daher damit zu rechnen, daß in der nächsten Zeit bei es zwanngsweise, sei es freiwillig, Ware auf den Markt kommen wird. Daß das herauskommende Material zu steigenden Kursen Aufnahme finden wird, erscheint zweifelhaft. Andererseits wird sich wohl nichts dagegen einwenden lassen, daß der Kapitalist bei ihm niedrig erscheinenden Kursen als Käufer von Dividenden tragenden Werten austritt. Beim Eingehen von Spekulationen Engagements wird noch Vorsicht und Zurückhaltung zu beobachten sein. Von ausländischer Seite wurden auf dem ermäßigten Kursstand Käufe vorgenommen. Häufig handelt es sich dabei um spekulative Käufe; das Ausland ist gewohnt, schon mit bescheidenem Nutzen die Ware wieder auf den Markt zu bringen.

Oben wie zu Beginn des vorigen Jahres die zurechtfindende Haltung der deutschen Börsen eine Belebung der Wirtschaft zur Folge hatte, hat sich jetzt eine Rückwirkung des Stimmungsumschwungs auf die deutsche Wirtschaft bemerkbar gemacht. Insofern, als sich auf manchen Gebieten des Handels eine gewisse Zurückhaltung zeigt. Es kommen hierbei in erster Linie die Luxusbranchen in Betracht.

Auf dem Emissionenmarkt ist zurzeit eine vollständige Stockung zu beobachten. Das Privatpublikum hat an seinem Aktienbesitz zum großen Teil festgehalten. Die hauptsächlichsten Verkäufe gingen von der Spekulation aus. An der Stuttgarter Börse, wo in der Hauptsache Dividenden tragende Aktienwerte notiert werden, waren die Kursrückgänge insofern auch wesentlich geringer als z. B. an der Berliner und Frankfurter Börse.

Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Dollarkurs, 21. Mai: 4.216 G., 4.224 M. 5 v. H. Dt. Reichsanleihe 90. Anleihe-Abbildung mit A.R. 31.50. Anleihe-Abbildung ohne A.R. 19. 100 RM gleich 605 franz. Franken.

Reichsbankdiskont 5, Lombard 7, Privatdiskont kurz und lang 4,875 v. H.

Die Schraube ohne Ende. Man hat an ihr in letzter Zeit munter gedreht. Die Realsteuern, die sozialpolitischen Lasten und die Löhne wurden ständig erhöht. Die Vögher zeigen sich jetzt. Die Post sucht eine wesentliche Erhöhung ihrer Einnahmen herbeizuführen, die Reichsbahn will daselbe und hat ihre Ständige Tarifkommission wiederholt zu einer außerordentlichen Sitzung am 9. Juni einberufen. Außerdem kündigt das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat eine Preiserhöhung für Kohlen um 7 1/2 Prozent für den 1. Juni an und begründet diese mit der durch die Lohn-erhöhungen und die Arbeitszeitbestimmungen eingetretenen neuen Belastungen. Die Folge wird eine Preiserhöhung auf allen Gebieten sein. Der Nutzen der erhöhten Bezüge wird in kein Gegen-stand verkehrt. Zu bedauern sind nur diejenigen, denen es nicht gelingt, ihr Einkommen entsprechend zu steigern. Man kann der weiteren Entwicklung der Dinge nur mit größter Besorgnis entgegensehen. Einsicht und Selbstbeherrschung wäre vor allem denjenigen Stellen notwendig, die diese Zustände herbeigeführt haben. Der Kohlenpreiserhöhung werden allerdings der Reichskohlenrat und das Reichswirtschaftsministerium noch ihre Zustimmung zu erteilen haben, aber wenn diese auch nur teilweise erfolgt, werden die Preise für Gas, Strom, Eisen usw. sofort wieder anziehen.

Klage des Reichsbankpräsidenten. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat gegen die „Welt am Abend“ Klage angestrengt, weil das Blatt behauptet hätte, Schacht habe am schwarzen Freitag dem Börsenkrach vom 13. Mai „die verdient“. — Daß durch den Börsenkrach von Großspekulanten namentlich des Auslands, Hunderte von Millionen deutschen Volkvermögens „verdient“ worden sind, ist unbestreitbar, es dürfte aber dem genannten Blatt der Beweis nicht gelingen, daß Dr. Schacht selbst zu diesen Spekulanten gehört habe.

Deutsche Postvorschriften und Einreisebestimmungen des Auslands. In dritter Auflage, völlig neu bearbeitet, ist die von der Handelskammer Stuttgart in den Jahren 1925 und 1926 herausgegebene Zusammenstellung der „Deutschen Postvorschriften und Einreisebestimmungen des Auslands“ neu erschienen. Ihre Benutzung erspart zeitraubende Anfragen bei den ausländischen Konsulaten. Besonders den Wirtschaftskreisen, die in ständigem Verkehr mit dem Ausland stehen, dürfte die Zusammenstellung ein nützliches Hilfsmittel sein; auch den Behörden kann sie als Hilfsmittel zu Auskunftsfragen gute Dienste leisten.

Die Deutsche Reichsbahn im April. Die Betriebsleistungen waren im April im Güterverkehr etwas geringer als im März. Der Kohlenverkehr ging im ganzen etwas zurück. Im mittel-deutschen Braunkohlengbiet zeigte sich in der zweiten Aprilhälfte eine starke Verlandsteigerung. Der Versand von Frühgemüse und Bananen über Bremerhaven hat eingelebt. Der Versand künstlicher Düngemittel ging weiter zurück. Merklich nachgelassen haben auch Transporte landwirtschaftlicher Erzeugnisse; ebenso haben Luftposttransporte nachgelassen. Einnahmen insgesamt 395,6 Millionen Mark, davon 96,6 aus Personen- und Gepäckverkehr, 299,7 aus Güterverkehr, 29,3 aus sonstigen Einnahmen. Die Ausgaben betragen: für Betrieb, Unterhaltung und Erneuerung 294,4 Millionen Mark, Dienst- und Wiederherstellungsausgaben 40,1, feste Lasten 14,0 und allgemeine Rückstellung 47,0 Millionen Mark. Der Personalbestand betrug im März 1927: 680 688 Köpfe gegen 652 617 Köpfe im Februar 1927.

Auf der Hauptversammlung der Einkaufsvereinigung der Gast-wirte Württembergs am 17. Mai gab das Vorstandsmitglied S. Mann den Bericht über den Jahresabschluss 1926, dem zu entnehmen ist, daß das Jahr 1926 nicht den Erfolg gebracht habe, wie die vorhergehenden Jahre. Im Wirtsgewerbe selbst habe sich eine vollständige Umstellung vollzogen. Seit dem Jahre 1924 seien mehrere Duzend Fabrik- und Beamtenkantinen eingerichtet worden, die dem Wirtsgewerbe täglich im Umkreis zwischen Ludwigs-burg und Ehingen 10-12 000 Arbeiter und Angestellte vom Wirtstagslich wegnehmen. Der Wenigerumsatz in den Wirtschaften allein an Mittagessen in diesem Umkreis bedeute jährlich mindestens 3 Mill. Im gleichen Umkreis nehmen die Badheime, Sport- und Spielplätze usw., die überall mit Wirtschaftseinrichtungen ausgerüstet sind, weitere 2 Mill. Umsatz weg. Daß sich dieses selbstverständlich in der Kaufkraft beim Wirtsgewerbe auswirke, sei klar. Im Jahr 1927 seien bedeutende Ersparnisse an Aufkosten bestimmt zu erwarten. Es könne mit einem Mindest-an Aufkostensparnis von rd. 25 000 Mark gerechnet werden.

Stillelegung bei der A.E.G. Berlin. Da die im Streik befindlichen Werkzeugmacher bei der A.E.G. die Gesellschaft sich weigerten, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen, werden die drei Werkabteilungen für Apparate- und Instrumentenbau mit 2500 Arbeitern geschlossen werden müssen.

Stuttgarter Börse, 21. Mai. Das Geschäft an der heutigen Samstagabörse war außerordentlich gering. Die Stimmung war eher zur Schwäche geneigt, und die Kurse haben leichte Abschwächungen zu verzeichnen. Am Rentenmarkt wurden Goldpand-briefe ohne größeres Angebot bei uneinheitlichen Kursen gehandelt.

Berliner Getreidepreise, 21. Mai: Weizen märk. 29.10-29.50, Roggen 26.90-27.50, Wintergerste 23-26.20, Sommergerste 23 bis 26.20, Hafer 23.60-24.70, Weizenmehl 37-39, Roggenmehl 36-37.50, Weizenkleie 15.50, Roggenkleie 18.25.

Märkte

Viehpreise. Ostschw. Jungoch 125-150, Kühe und Kalbinnen 250-325, Schweine 20-30. — Reutlingen: Ochsen 600-830, Kühe 300-700, Kalbinnen 470-720, Rinder 370-550, Jungvieh 200-400, Pferde 500-1450, Milchschweine 18-30, Ferkel 50-60 M d. St.

Schweinepreise. Gieglingen: Milchschweine 18-28. — Gieglingen: Milchschweine 15-25, Ferkel 35-75. — Gieglingen: Milchschweine 16-24. — Mergentheim: Milchschweine 20-35. — Schömberg: Milchschweine 11-23 M d. St.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 21. Mai. Erdäpfel 40 bis 50; Tafeläpfel 20-40; Kartoffeln 1 Pfd. 7-8; Kopfsalat 1 St. 6-15; Blumenkohl ausl. 1 St. 25-70; Karotten runde 1 Bd. 20-25; Zwiebel 1 Pfd. 10-14; dito, mit Rohr 1 Bd. 10-15; Gurken 1 St. 40-70; Rettiche 1 St. 10-20; Monatsrettiche 1 Bd. 15-18; Sellerie 1 St. 10-20; Spargel Untert. 1 Bd. 60-180; dito, Schweg. 1 Pfd. 40-100; Spinat 5-8; Rhabarber 1 Bd. 8-12.

Ludwigsburg, 20. Mai. Holzmarkt. Zufuhr in allen Holzarten stark. Handel und Verkehr lebhaft. Bis auf kleinste Reite alles verkauft. Bezahlt wurden für 1 Quadratmeter Bretter 1.10 bis 1.50, 1 Quadratmeter Satteltreter 2-2.60, 1 Quadratmeter Böhlen 2.50-3, 1 Baustränge 3-4, Hagelangen 1.20-2 M, 1 Spaltenlänge 70 3 bis 1 M, für Latten 1 H. Meter 5-7 3, Weinbergpfähle 100 Stück 3-3.50 M, Bohnenstangen 100 Stück 5.20-7.50 M, 1 Kmtr. Bauholz 45-55 M, 1 Bund Schindeln 500 Stück 1.50-2 M, Brennholzplanen 1 Am. 12-15 M, Hartholz 15-22 M.

Beihwechse. Die Reichspostverwaltung hat die Wirtschaft zur „Rohe“ in Heideheim um 85 000 M angekauft, um das Postamt vergrößern und zum automatischen Telefonbetrieb übergehen zu können.

Devisenkurse in Reichsmark

Table with columns: Berlin, 21. Mai, 20. Mai, and sub-columns for Gold, Brief, Gold, Brief. Lists exchange rates for various countries like Holland, Belgien, Norwegen, etc.

Das Wetter

Die Wetterlage wird von dem Hochdruck im Westen beherrscht. Eine nördliche Depression scheint ostwärts zu wandern und dürfte wenig Einfluss gewinnen. Für Dienstag ist mehrfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Wichtig für Wohnungssuchende! Mit der Reichswohnungs-zählung war auch eine Feststellung der Wohnungs-suchenden nach dem Stand am 16. Mai 1927 verbunden. Die hierfür zu verwendenden Meldedaten müssen, soweit nicht bereits geschehen, sofort auf dem Meldesamt abgeholt werden. Dieselben sind jedoch spätestens im Lauf des Nachmittags ausgefüllt zurückzugeben.

Sport und Sportbegeisterung bewegen die Völker der Erde wie nie zuvor. Sport oder Gymnastik betreibt heute fast jeder, teils aus innerem Bedürfnis, teils weil es Mode ist. Dem Sport in seinen mannigfaltigsten Formen ist die neueste Nummer der „Münchener Illustrierten Presse“ (Nr. 21) als Sondernummer gewidmet. Die für den Sportsmann interessante Frage, Amateur oder Professional, wird sachgemäß behandelt. Vertreter des Sports der verschiedenen Nationen treten in ihren bemerkenswer-testen Erscheinungen im Bilde auf. Wie weit die Frau Sport betreiben kann und soll, wird in Bild und Wort erörtert. — Sportkarikaturen und Bilder zur Gymnastik der Frau, sowie weitere Bilderaufsätze über das Thema Sport füllen den Rahmen dieser Sondernummer. — Daneben ist für reichlichen Lesestoff, Humor, Rätsel und Schach geforgt.

Wegen Wegzug zu verkaufen

gegen Barzahlung am Diens-tag, den 24. Mai um 1 1/2 Uhr: 4 Gaißen, 3 neumeltig, 1 hoch-trächtigt, samt Stall, 10 Häh-ner mit Hahn und Stall, 1 Bogerhündin, 2 J. alt, mit großer Hütte, große Holzhitte u. Feldscheuer, 1 Zentrifuge, 1 Karren, 2 Schlitten, 1 großer u. 1 langer, 2 Kabel, 1 Gullen-krise, 1 Futter-schneidemaschine und 2 eiserne Bettladen bei Häberle, Wildbad, Paulinenstraße 232.

Gesucht!

In gutem Hause bei besserer Familie

möbl. Zimmer

(1 Bett und 2 Kinderbetten) mit voller Verpflegung ab 23. Juni ds. J. auf ca. 4 Wochen. Nähe der Verf.-Kuranstalt erwünscht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter „L. D.“ an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Berlaufen

halbwüchsiges schwarzes Kästchen mit weißem Rehfleck. Abzugeben gegen 3 Mark Be-lohnung Villa Lichtenstein.

Wochenplan vom 22. bis 28. Mai

Table with columns: Tag, Musikaufführungen, Kursaal, Tanz im Kursaal, Kurtheater, Anzahl, Kraftwagen-Gesellschafts-Fahrten, Rückk.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Wegen Uebernahme des Theaterwachtienstes haben sich die Kameraden heute abend um 7 Uhr beim Theater ein-zufinden. Das Kommando.

Naturheilpraxis Eben-Ezer

Pforzheim, Goldschmiedeschulstrasse 2 Nebenberatungsstelle in Wildbad, Wilhelmstr. 152 jeden Dienstag von 1-5 Uhr.

Heute keine Übungsstunde

Zuverlässige Verkaufskraft

für Bahnhofsverkaufstand gesucht. Schriftliche Off. abzugeben bei Niedree, Bahnhofshotel.

ADRESSEN

jeder Art für Ihren Betrieb liefert Ihnen der bekannte Dresdener Adressen-Verlag G. Müller Dresden-N. 6 Königsbrücker Platz 2 (Bitte auf diese Zeitung Bezug zu nehmen) Adressenkatalog mit ca. 6000 Serien kostenlos